Konzept der Vielfalt der Kindertagesstätte Gethsemane

im Rahmen des Programms:

„Hannoversche Kindertagesstätten auf dem Weg zur Inklusion“

Inhalt

Interessensbekundung
Vorwort 5
1 Gemeinsame, antidiskriminatorische Haltung zu Vielfalt 7
2 Gemeinsames Inklusionsverständnis 10
3. Heilpädagogische Fachkraft als systemische Ressource 12
3 Der Index für Inklusion 15
4 Sozialraumorientierung 16
5 Beratung und Unterstützung von Eltern 17
6 Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung 18
7 Partizipation 20
8 Early Excellence Ansatz 23
9 Inklusionssensible Beobachtung und Dokumentation 24
10 Konzept zur Verhinderung von Ausschlüssen 26
Fazit 28

Ev.-luth.
Kindertagesstätte Gethsemane
in Trägerschaft des Stadtkirchenverbandes
Klopstockstr. 18
30177 Hannover
Fon: 0511/699645
www.kitagethsemane.de

Hannover, den 18.01.18

Interessensbekundung für das Programm "Hannoversche Kindertagesstätten auf dem Weg zur Inklusion"

zu 1.:
Die Kita Gethsemane besteht seit 1952. Eingebettet in ein gewachsenes Wohnquartier zwischen Mittellandkanal und Eilenriede, liegt die Kita an der Grenze der List zum Stadtteil Buchholz.

Seit dem 01.01.16 ist sie in der Trägerschaft des Stadtkirchenverbandes Hannover. Wir bieten in sieben Gruppen Betreuungsleistungen an, von der Krippe ab dem ersten Lebensjahr bis zum Hort, der in der Regel nach der vierten Klasse endet.

Es gibt eine ganztägige Krippe, drei Regelkindergartengruppen, davon zwei ebenfalls ganztags und eine vormittags, eine Integrationsgruppe dreiviertel und zwei Hortgruppen mit vier bzw. fünf Stunden Betreuungsumfang.

Insgesamt werden derzeit 125 Kinder von zwanzig pädagogischen MitarbeiterInnen betreut, von denen sieben Mitarbeiterinnen bilingual sind (russisch, polnisch, türkisch, englisch, spanisch, französisch). Das Team setzt sich zusammen aus ErzieherInnen, Sozialassistentinnen, Kinderpflegerinnen, einer Heilpädagogin und einem Sozialpädagogen. Für den technischen Arbeitsbereich stehen fünf MitarbeiterInnen zur Verfügung. Eine Köchin in Vollzeit und eine Küchenhilfe in Teilzeit Sowie weitere Teilzeitkräfte im Reinigungsbereich. Es wird täglich frisch gekocht mit einem Anteil von ca. 85% Bioprodukten.

Konzeptionell orientieren wir uns am Situationsorientierten Ansatz, es existieren feste Gruppen, übergreifendes Arbeiten findet statt.

Besondere Bedeutung kommt dem vor 22 Jahren renaturierten und unter psychomotorischen Gesichtspunkten gestalteten Außengelände zu. Eine grüne Oase in der Stadt mit einem Erfahrungsspektrum von Grashüpfern, Käfern und Co., über die Brennnessel bis zum Apfel- und Mirabellenbaum mit Baumhaus.

zu 2.:
Die Kindertagesstätte ist seit jeher ein fester Bezugspunkt im Stadtteil und sehr gut vernetzt.

Die Warteliste ist lang. Nach Fertigstellung einer Wohnanlage für Flüchtlinge hat sich für uns eine neue Klientel erschlossen.

zu 3.:
Stolpersteine und Barrieren bearbeiten wir gerne. Unsere räumliche Begrenztheit ist so ein Stolperstein. Zur Kompensation finden viele Aktivitäten im Außengelände statt. Eine Erweiterung in Räumen der Kirchengemeinde, die nicht mehr genutzt werden, ist in Planung. Mehr personelle Ressourcen würden wir uns wünschen, Springkräfte sind dringend nötig. "Einer für alle und alle für einen" ist ein nur sehr begrenzt taugliches Motto.
Das gesamte Team zeigt Offenheit und ist neugierig auf das Projekt. Alle sehen die Chancen für eine fachliche und persönliche Weiterentwicklung.

Zu 4.:
Als Herausforderung sehen wir die sich ständig verändernde Lebenswert der Kinder und deren Eltern, die zunehmend mehr Begleitung und Beratung wünschen und einfordern. Aktuell ist die Nachfrage nach längeren Öffnungszeiten groß. Das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt eine entscheidende Rolle. Zudem beobachten wir, dass sich durch die erweiterte Fremdbetreuung der Kinder, die Beziehungs-, Bindungs- und Persönlichkeitsmuster sowie Familienstrukturen stark verändem.
Hier die Barrieren in den Köpfen abzubauen, um Entwicklungen zu ermöglichen, das möchten wir in den zwei Jahren erreichen.

zu 5.:
Die bisherige Auseinandersetzung mit der Inklusion beschäftigt uns bereits seit einigen Jahren. Ein besonderes Erlebnis und initialzündent war eine dreitägige Teamfortbildung in Bozen/Südtirol im Jahre 2013. Dort konnten wir in einigen Kindertagesstätten gelebte Inklusion live erleben. Fr. Dr. Messner, die Direktorin des Deutschen Schulamtes in Bozen, gab uns mit einem Impulsreferat wichtige Hinweise für die Hospitation in den Einrichtungen und einen Einblick in die Entwicklung des inklusiven Gedankens, beginnend in den 70er Jahren.
Verschiedene Inhouse-Fortbildungen folgten, zuletzt im Jahre 2017 mit Klaus Kokemoor. Die daraus entstandene Teamdiskussion lieferte als Ergebnis, sich auf den Weg zur Inklusionskita zu machen.
Sofern zum Sommer 2018 eine geeignete Fachkraft gefunden ist, würden wir gerne 2018 starten

Der Teamentscheid liegt vor, der Träger und die Pädagogische Leitung befürworten unser Vorhaben ausdrücklich.
Über eine positive Rückmeldung würden wir uns sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Fabiola Uys de Glut, Thomas
Salome Paul
Andrea Graf
Olga Inhestern
Heike Fröhlich
Sarah Irgel
Ina Przybowski
Katharina Schrader
Susanne Bode
Tobias Lenge
Bettina Steinwachs
Katharina Moser
Nicole Kowalke
Maria Bramann
Sarah Wilke
Tanja Sargeant
Tatjana
Katrin Jadge

Vorwort

Seit Oktober 2018 nimmt die ev. luth. Kindertagesstätte Gethsemane an dem Programm „Hannoversche Kindertagesstätten auf dem Weg zur Inklusion“ teil.

Wir haben uns bewusst für dieses Programm entschieden, da wir gemerkt haben, dass es im Zuge des gesellschaftlichen Wandels und der Veränderungen im Stadtteil sinnvoll sein könnte, das eigene pädagogische Handeln zu überprüfen und entsprechend der Veränderungen anzupassen. So haben wir uns auf den Weg gemacht, unser Denken und Handeln unter dem Gesichtspunkt einer inklusionsförderlichen Kita zu überprüfen und zu verändern. Wir verstehen Inklusion als einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess, in dem wir uns immer wieder von Neuem überprüfen müssen und uns entsprechend des Bedarfes anpassen müssen.

Im Rahmen des Programmes wurden wir im Zeitraum von Oktober 2018 bis 31. August 2022 durch die Hochschule Hannover begleitet.

Uns wurde in Form von internen Studientagen die Grundlagen inklusiven Arbeitens vermittelt hat. Wir wurden entsprechend der Mindeststandards für Inklusion geschult. Die Ergebnisse dieser Schulungen bzw. die Umsetzung der Mindeststandards sind in dem nachfolgenden Konzept der Vielfalt lesbar.

Die Leitung, die stellvertretende Leitung und die heilpädagogische Fachkraft hatten im Rahmen des kollegialen Coachings die Möglichkeit, die Umsetzung des Prozesses zu reflektieren und die Aufgaben der heilpädagogischen Fachkraft individuell auf die eigene Kindertagesstätte anzupassen.

Der Prozess lässt sich grob in zwei Prozessjahre unterteilen:

- In dem ersten Jahr ging es in erster Linie um Teamentwicklung mit dem Blick auf eine inklusionsförderliche Organisationsentwicklung.
- In dem zweiten Jahr, lag der Fokus auf inklusiver Haltung, vorurteilsbewusster Erziehung, inklusiven Beobachtungsverfahren, Partizipation und der Erhebung des Ist-Standes im Hinblick auf inklusionsförderliches Handeln.

Im Rahmen des Prozesses haben wir folgende Standards herausgearbeitet, welche uns in unserem pädagogischen Alltag begleiten:

- Bei uns sollen sich alle Menschen willkommen fühlen und so angenommen werden, wie sie sind.
- Neue Mitarbeitende sollen sich wohl und als wertvolles Teammitglied fühlen. Sie haben genügend Zeit, sich in die Abläufe und Strukturen einarbeiten zu können.
- Wir möchten in unserer Kindertagestätte die Vielfalt in der Gesellschaft abbilden, indem wir beim Kauf neuer Spielmaterialien und Bücher die verschiedenen Lebenswelten und Menschen berücksichtigen, damit alle Kinder sich darin wiederfinden können.
- Wir beteiligen die Kinder bei allen Themen die sie betreffen,
- Es wurde ein Kita Parlament eingeführt
- Die geschlossenen Gruppen wurden zum Nachmittag geöffnet
- Es finden übergreifende Angebote statt, wie „Joggen“, Kooperation mit der Grundschule, Aktionen der Schulanfänger*innen,
- Die Schlafzeiten wurden im Kindergarten aufgebrochen, die Kinder müssen nicht mehr schlafen, aber sie können, wenn sie möchten.

Durch die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs von 2017, müssen neue Mitarbeitende evangelischer Kindertagesstätten bei der Einstellung nicht mehr Mitglied einer christlichen Glaubensgemeinschaft sein. So kann sich im Laufe der nächsten Jahre die Mitarbeitendenschaft noch deutlich diverser aufstellen.

- Niemand soll sich auf Grund der Herkunft, des sozialen Status, des Geschlechts, der Hautfarbe und/oder der sexuellen Orientierung ausgeschlossen fühlen.

Die Kita definiert Inklusion als einen nicht endenden Prozess, bei dem es um eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Inklusionsgedankens geht. Inklusion wird zu einer Haltung.

Das Konzept der Vielfalt ist eine Erweiterung der pädagogischen Konzeption der Kindertagesstätte Gethsemane und richtet sich an alle Familien, Mitarbeitende sowie an alle Personen, die sich für die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte interessieren.

Wie auch Inklusion selbst, ist die Fortschreibung des Konzepts der Vielfalt ein Prozess, der stetig weiterentwickelt und aktualisiert werden muss.

Nachfolgend sind die Studientage, an denen alle Kolleg*innen verpflichtend teilgenommen haben (mit Ausnahme bei Urlaub, Krankheit oder Schulbesuch bei berufsbegleitender Ausbildung) aufgelistet:

- Auftakt
- Strukturen und Prozesse
- Partizipation
- Index
- Ethischer Code/ Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
- Inklusives Beobachtungsverfahren

Die heilpädagogische Fachkraft, die Leitung und stellvertretende Leitung nahmen an weiteren verpflichtenden Fortbildungen und kollegialen Coachings teil, ergänzend nahm an einigen auch die Heilpädagogin der integrativen Gruppe teil:

- Recht
- Systemische Schatzkiste
- offene Arbeit
- kollegiales Coaching
- inklusive Organisationsstrukturen

desweiteren finden jährlich drei unterschiedliche Werkstatttreffen mit den an dem Projekt teilnehmenden Kindertagestätten und der Projektleitung der Stadt Hannover statt. An denen

- nur die heilpädagogischen Fachkräfte
- nur die Leitungen und stellvertretende Leitungen
- nur die Fachberatungen
- Heilpädagogische Fachkräfte, Leitung und stellvertretende Leitung und Fachberatungen

Während der letzten Jahre wechselten die heilpädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte, sodass es in der Umsetzung des Programms immer wieder Unterbrechungen gab. In der Zeit von Juli 2021 bis Ende März 2022 war die Stelle vakant und wurde im April 2022 wieder neu besetzt.

1 Gemeinsame, antidiskriminatorische Haltung zu Vielfalt

Mädchen, Jungen und vielleicht auch nonbinäre* Kinder unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Hautfarben, unterschiedlicher Herkunft, verschiedener Familienkonstellationen, verschiedener Muttersprachen und verschiedener kultureller und sozialer Herkunft treffen, ebenso wie deren Familien, in unserer Kindertagestätte zusammen.

Es ist uns ein großes Anliegen, dass sich alle Familien in unserer Kindertagestätte wohl fühlen und wir ihnen und ihren Kindern vorurteilsfrei begegnen. Jedes Individuum als einzelnen Menschen zu betrachten und nicht nur als einen Teil eines familiären Systems wahrzunehmen, ist uns wichtig.

Im Rahmen des Programms haben wir uns in der Qualifizierungsphase an einem Studientag sowie in den Dienstbesprechungen mit den Vielfaltsdimensionen (ethische Herkunft, Hautfarbe, Staatszugehörigkeit, Geschlecht, Religion und Weltanschauung, Behinderung, Lebensalter, sexuelle Identität, soziale Herkunft bzw. sozioökonomische Voraussetzungen und Körperform) auseinandergesetzt und uns überlegt, was diese für unsere Arbeit bedeuten. Insbesondere die Frage der möglichen Ausgrenzung und damit einhergehend auch die Tatsache der möglichen Einschränkungen/Barrieren, die sich für den Einzelnen in der zukünftigen Bildungshistorie ergeben könnten oder auch schon ergeben haben, wurde erörtert.

Daher haben wir uns im Rahmen des Programms gefragt, wie wir mit einer ausgeprägten Willkommenskultur allen Menschen, die neu in unsere Einrichtung kommen, das Ankommen erleichtern.

- Wir begrüßen neue Kinder mit einem persönlichen Brief, in dem sie die Einladung erhalten, vorab die Einrichtung und ihre Gruppe kennenzulernen. An ihrem ersten Kita-Tag werden die neuen Kinder an den jeweiligen Gruppentüren durch Willkommen-Schilder namentlich begrüßt.
- Die Eingewöhnungszeit richtet sich nach den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes und wird jeweils unter Absprache mit den Eltern individuell angepasst.
- Alle Familien können sich mit ihrem Familienfoto den jeweiligen Gruppen ihrer Kinder zuordnen. So können alle Kinder ihre Familien den anderen Kindern der Kindertagesstätte zeigen und so sehen sie auch unterschiedlichste Familienformen.
- Im Eingangsbereich befinden sich „Herzlich Willkommen“ Schilder in den Herkunftssprachen der Familien aus der Kindertagesstätte.

---

*nonbinär= Nichtbinäre Geschlechtsidentität, ist ein Oberbegriff für Menschen, die sich in den Kategorien „Frau“ oder „Mann“ nicht wiederfinden können.

„Willkommen“ Schilder aus dem Eingangsbereich

Wir verstehen Vielfalt als eine der größten Ressourcen einer Gemeinschaft und möchten, dass jeder und jede seinen/ihren Beitrag dazu leisten kann. Durch die Auseinandersetzung mit den Vielfaltsdimensionen (ethische Herkunft, Hautfarbe, Staatszugehörigkeit, Geschlecht, Religion und Weltanschauung, Behinderung, Lebensalter, sexuelle Identität, soziale Herkunft bzw. sozioökonomische Voraussetzungen und Körperform) ist es den Fachkräften möglich, eigene Werte und Leitbilder besonders in Bezug auf verschiedene Kulturen zu reflektieren. Die Dimensionen der Vielfalt nehmen dafür verbildlicht einen besonderen und sichtbaren Platz in unserem Besprechungsraum ein.

Auch im Kita-Alltag gehen wir auf die unterschiedlichen und vielfältigen Bedürfnisse der Kinder ein. Je nach Situation thematisieren wir menschliche Vielfalt mit den Kindern. Hierzu nutzen wir vorurteilsbewusste Spielmaterialen, wie z.B. Bücher, Puppen oder Figuren, die bewusst Vielfältigkeit und keine Stereotypen abbilden. Zur Stärkung der Ich- und der Bezugsgruppenidentität achten wir beim Kauf neuer Spielmaterialen besonders darauf, dass die Kinder sich selbst, aber auch ihre Familien im Kindergartenalltag (wieder-)erkennen können.

Wir tauschen uns in Dienstbesprechungen regelmäßig darüber aus, wie wir auf die Vielfalt der Menschen, die unsere Einrichtung besuchen, bestmöglich reagieren können, um frühzeitig Diskriminierungsrisiken vorzubeugen.

In unserem Kita-Team arbeiten Mitarbeitende unterschiedlicher Nationalitäten, diese können als Übersetzer*innen bei Elterngesprächen hinzugezogen werden.

Bei sprachlichen Barrieren in Elterngesprächen können wir außerdem auf die Übersetzer*innen des ethnomedizinischen Zentrums zurückgreifen, damit alle wichtigen Informationen in den Gesprächen verständlich vermittelt werden können.

Wir bieten Informationen für Familien in verschiedenen Formen an (Mail, Aushang, persönliche Ansprache) und nutzen Fotos, um möglichst alle Menschen erreichen zu können.

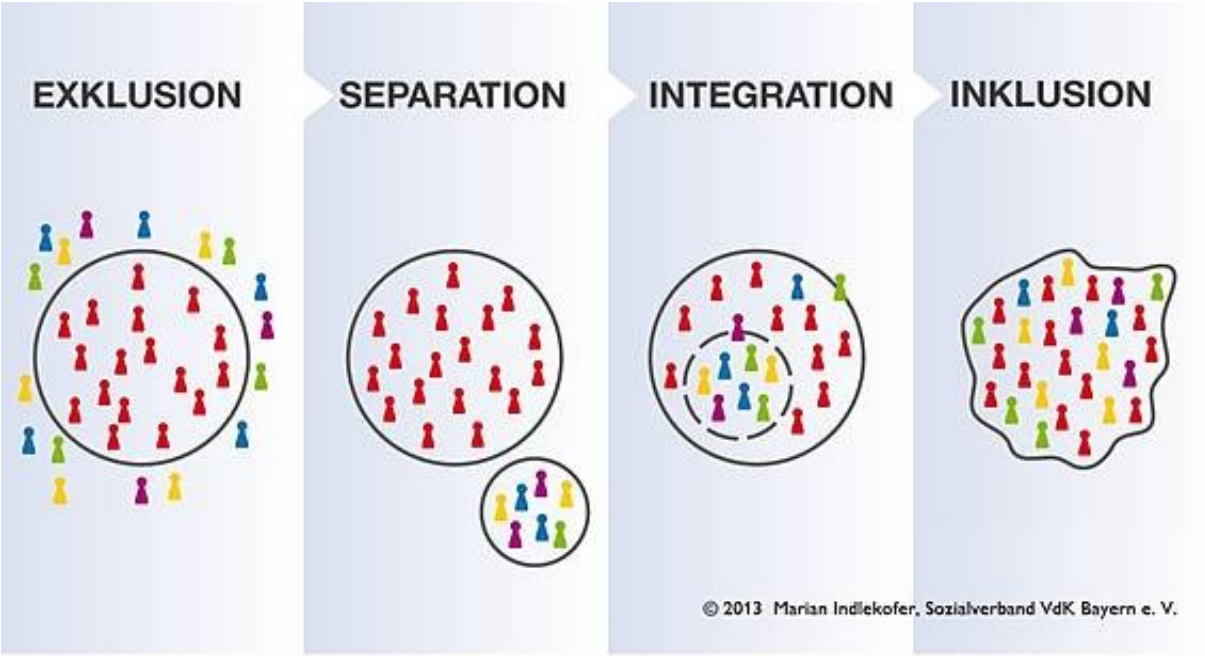
Diversität ist das Gegenteil von Diskriminierung. Es geht darum, Benachteiligung zu vermeiden und Chancengleichheit für alle Kinder zu schaffen, indem wir unsere gesellschaftliche Sicht der Vielfalt hinterfragen und überdenken. Die Unterschiede von Gruppen und Individuen werden ohne Wertung anerkannt und als Bereicherung für die Gesellschaft angesehen.

2

1 Gemeinsames Inklusionsverständnis

Inklusion ist ein in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschriebenes Recht. Alle Kinder haben das gleiche Recht auf Bildung und Teilhabe. Das Ziel ist, dass Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation abgebaut werden und alle Kinder die gleichen Möglichkeiten und Chancen erhalten.

Im Rahmen des Programms hat sich das Team in den Dienstbesprechungen, aber auch im pädagogischen Alltag mit dem erweiterten Inklusionsverständnis auseinandergesetzt, welches besagt, dass sich Inklusion nicht nur auf Kinder mit einer Beeinträchtigung bezieht, sondern alle Kinder im Fokus hat. Es wurden die verschiedenen Begrifflichkeiten der Exklusion, Integration und Inklusion voneinander abgegrenzt.



Siehe: [Inklusion und Integration | Sozialverband VdK Bayern e.V.]

Inklusion bedeutet für uns, dass:

- alle Menschen gleichberechtigt sind und mit ihren vielfältigen Fähigkeiten und individuellen Bedürfnissen gesehen werden. Sie haben die Möglichkeiten, sich entsprechend ihres*seines Tempos zu entwickeln.
- ein System geschaffen ist, das sich flexibel an die individuellen Bedürfnisse der Menschen anpasst. Dieses bezieht sich nicht nur auf Menschen mit Behinderung oder Menschen, die aus anderen Gründen Ausgrenzungen erleben (Migrationshintergrund, verschiedene Glaubensrichtungen, Hautfarben, Geschlecht, etc.), sondern auf ALLE Menschen.
- wir jedem Menschen mit Wertschätzung gegenübertreten.

Die Umsetzung des inklusiven Handelns bedeutet in diesem Kontext, dass:

- die Strukturen und Angebote an die jeweiligen Kinder angepasst werden.

- wir gemeinsam mit den Kindern die Themen Vielfalt und Inklusion unter anderm durch Anschaffung vorurteilsbewusster Spielmaterialien thematisieren.
- wir die Unterschiedlichkeit der Kinder, ihrer Eltern und auch der Mitarbeitenden als Ressource sehen.
- die unterschiedlichen Vielfaltsdimensionen uns die Möglichkeit geben, gemeinsame und vielfältigere Bildungsprozesse zu entwickeln.
- wir regelmäßig überprüfen, wie wir die Kindertagestätte barrierefreier gestalten können.

Uns ist bewusst, dass wir in unserer Kindertagesstätte einige bauliche Barrieren haben, die wir voraussichtlich niemals beseitigen können, wie etwa ein fehlender Fahrstuhl, um in das Obergeschoss der Kindertagesstätte zu gelangen. Auch der Zugang zum Bewegungsraum wird weiterhin nur über Treppenstufen zugänglich sein.

Wir planen mit unserem Träger einen barrierefreien Zugang auf das Außengelände unserer Kindertagestätte durch den Bau einer weiteren Rampe.

3. Heilpädagogische Fachkraft als systemische Ressource

Die heilpädagogische Fachkraft arbeitet eng mit der Leitung und der stellvertretenden Leitung der Kita zusammen. Einmal pro Woche tauschen sich alle drei zu Themen der Inklusion aus.

Gemeinsam überprüfen sie die laufenden Prozesse und Veränderungen in der Kita sowie die durchgeführten Maßnahmen.

Die heilpädagogische Fachkraft berät und unterstützt das Gesamtteam der Kita bei der Auseinandersetzung mit inklusiven Themen und steht diesem als systemische Ressource zur Verfügung. Sie begleitet das Team dabei den Fokus auf den Abbau von Barrieren im Kita-Alltag zu richten. Durch ihre Anwesenheit in der Kindertagesstätte steht sie in engem Austausch mit den pädagogischen Fachkräften und kann im Kita-Alltag modellhaft handeln. Sie sorgt für die beständige Sicherstellung der Informationen und Transparenz

Sie übernimmt regelmäßig eine moderierende Rolle in thematischen Dienstbesprechungen und leitet die Sitzungen des Index-Teams (siehe „Der Index für Inklusion“).

Auch den Familien steht die heilpädagogische Fachkraft als Ansprechperson zur Verfügung.

Außerhalb der Kita nimmt die heilpädagogische Fachkraft an Stadtteilrunden und Kooperationstreffen anderer Institutionen im Stadtteil teil.

Die heilpädagogische Fachkraft nimmt des Weiteren an trägerübergreifenden Treffen mit anderen am Programm teilnehmenden Kitas teil. Hierzu zählen die monatlichen treffen der Heilpädagogischen Fachkräfte, die halbjährlichen Werkstatttreffen und das jährliche Forum, in denen aktiv an der Weiterentwicklung des Programms „Hannoversche Kitas auf dem Weg zur Inklusion“ mitgearbeitet wird.

Stellenbeschreibung der heilpädagogischen Fachkraft in dem Programm „Hannoversche Kindertagesstätten auf dem Weg zur Inklusion“

Die heilpädagogische Fachkraft als „systemische Ressource“* dient in dem Programm „Hannoversche Kindertagesstätten auf dem Weg zur Inklusion“ als Impulsgeberin für das Team, die Leitungsebene, den Sozialraum und die Eltern. Sie entwickelt gemeinsam mit der Leitungsebene und den Kolleg*innen, neue Strukturen innerhalb der Kita. Sie überprüft diese im Alltag und thematisiert mit der Leitungsebene die Veränderungen. Damit gemeinsam bei abweichenden Routinen gegengesteuert werden kann.

Die Stelle wurde in erster Linie eingeführt, um die Implementierung und kontinuierliche Weiterentwicklung des Projektes „Hannoversche Kindertagestätten auf dem Weg zur Inklusion“ in der Kita Gethsemane zu gewährleisten.

*systemische Ressource = Zusätzliche Heilpädagogin deren Arbeitszeit, Kompetenzen und Wissen der Kindertagesstätte zur Verfügung steht, ohne im Kitaalltag fest eingeplant zu sein. Zu den Aufgabenfeldern gehören:

Pädagogische und beratende Tätigkeiten ca. 40-50%

- Analyse der Strukturen innerhalb der Kita hinsichtlich Inklusion/Exklusion
- Ideen von Fortbildungen, aus Fachliteratur und aus anderen Häusern dem Team vorstellen
- Überprüfung und Weiterentwicklung einer inklusiven Grundhaltung, die nicht ausgrenzend ist
- Barrieren abbauen, Diversität zulassen, Vielfalt leben und stärken!
- Kennenlernen aller Kinder
- Beobachtung der Kinder und Reflexion mit den entsprechenden Fachkräften, indem ein regelmäßiger Besuch in den Gruppen stattfindet, unter Berücksichtigung der Strukturen und Abläufe innerhalb der Gruppe und Anpassung dieser an die Bedürfnisse der Kinder.
- Aktive Teilnahme im Gruppenalltag als Impulsgeberin in Form von Projekten
- Erarbeitung und regelmäßige Reflexion von päd. Strategien und Arbeitsansätzen nach dem Early Excellence Ansatz mit dem Team, im Hinblick auf deren Wirksamkeit im Kontext einer inklusionsförderlichen Kita.
- Analyse der Räumlichkeiten und Materialien unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Kinder („inklusiver Blick“) und darauf aufmerksam machen, bei allen die Kita betreffenden Belangen und Anschaffungen von inklusiven (Spiel) Materialien in Absprache mit der Leitung.
- Weitergabe von neuen päd. Ansätzen und wissenschaftlichen Erkenntnissen im Leitungskreis und den Dienstbesprechungen -> Implementierung im Kita-Alltag
- bei Bedarf und in Absprache mit den jeweiligen Fachkräften, Erstellen von Berichten bei Anfragen von Schulen, vom Sozialpädiatrischen Zentrum, von Ärzten, etc…
- Beratung im Team
- fachlicher Austausch im Team
- Teilnahme am Kitaparlament
- übergreifende Angebote
- Nachschulung der Mitarbeitenden
- Arbeiten an den Standards

Koordinierende und vernetzende Tätigkeiten ca. 15-20%

- Koordination und Organisation an der Weiterentwicklung des Programms „Hannoversche Kindertagesstätten auf dem Weg zur Inklusion“
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Einrichtungen und Fachstellen
- Netzwerkaufbau im Sozialraum der Kita, Anknüpfen an Bestehendes, Vorstellung und Mitarbeit in verschiedenen Gremien, z.B. Stadtteilrunde, Kita AG, Kooperationstreffen, etc.
- Entwicklung und Koordination von inklusiven Angeboten in der Kita und im Stadtteil
- Mitgestaltung der Übergänge Kita-GS, Teilnahme/Organisation von entsprechenden Kooperationstreffen
- Mitarbeit bei der Erstellung/ Überarbeitung der Konzeption mit Blick auf inklusive Gesichtspunkte
- Programminhalte koordinieren und weitergeben

- Fortbildungsangebote, die das Projekt betreffen, verwalten, ins Team transportieren und Kolleg*innen anmelden und/oder schulen
- Einführung und Überprüfung eines inklusiven Beobachtungsverfahrens für die Kita
- Organisation bzw. Mitgestaltung von Studientagen in Absprache mit der Leitung
- Zusammenarbeit und Informationsweitergabe an den Träger (Fachberatung für Inklusion)
- Regelmäßige Teilnahme an den Werkstatttreffen, kollegiale Beratungen und Begleitveranstaltungen zum Programm

Elternarbeit ca. 10-15%

- Präsentation des Programms im Rahmen eines jährlich stattfindenden Elternabends
- bei Bedarf Durchführung von Elternabenden zu inklusionsspezifischen Fragestellungen
- Beratung von Familien zu inklusiven Fragestellungen und ggf. (in Absprache mit dem Gruppenteam) zur Entwicklung der Kinder und deren Ressourcen
- Unterstützung und Begleitung bei Behörden, Beratungsstellen etc. bzw. Weitervermittlung zu entsprechenden Fachstellen (in Absprache mit den Kolleg*innen)

Verwaltungs- und organisatorische Tätigkeiten ca. 10-15%

- Überprüfung und regelmäßiger Austausch im Gesamtteam über:
  - Indikatoren aus dem Index
  - Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
  - Partizipation
  - Early Excellence Ansatz
- Überblick über die stattgefundenen Fortbildungen der Kolleg*innen im Rahmen des Programms
- Anmeldungen für neue Kolleg*innen zu Fortbildungen zum Programm
- Dokumentation der jährlich stattfindenden Fortbildungen der Kolleg*innen
- Mitverantwortung an der regelmäßigen Zusammenarbeit mit dem Indexteam und Informationsweitergabe an das Gesamtteam
- Dokumentation des jährlichen Sachberichts an die Stadt Hannover (Ende April)
- Erstellung des Förderantrags für das Projekt bei der Stadt Hannover

Welche Anforderungen werden an die Stelleninhaber*in gestellt?

- B.A. Heilpädagogik oder gleichwertiger Hochschulabschluss mit Ausnahmegenehmigung des Fachbereichs Jugend und Familie
- Umfangreiche Kenntnisse im Bereich Inklusion/Vielfalt
- Kenntnisse in der Entwicklungspsychologie
- Beratungskompetenz
- Empathie
- Wertschätzende und ressourcenorientierte Haltung
- Interkulturelle Kompetenzen
- Engagement
- Beratungskompetenz

Die heilpädagogische Fachkraft ist keiner Gruppe zugeordnet. Sie ist der Leitung, pädagogischen Fachberatung und pädagogischen Leitung des Stadtkirchenverbandes unterstellt. Sie verfügt über keine Weisungsbefugnis gegenüber dem Team. Sie ist beratend tätig.

2 Der Index für Inklusion

Der Index für Inklusion für Kindertagestätten, herausgegeben von der „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft“, ist eine Handreichung zur Qualitätssicherung und Unterstützung von inklusiven Tageseinrichtungen für Kinder.

Alle zwei Jahre werden dazu Eltern, Mitarbeitende und teilweise auch Kinder befragt und daraufhin Maßnahmen entwickelt, um die Qualität in der Kita in Bezug auf Spiel, Lernen und Partizipation zu verbessern und Barrieren für alle abzubauen.

*„Der Index stellt Hilfen für einen begleitenden Prozess der Selbstevaluation und Entwicklung zur Verfügung, der sich auf die Sichtweisen von Erzieher*innen, Kindern und Jugendlichen, Eltern und der Bevölkerung des Stadtteils bezieht, wie auch auf diejenigen, die die Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen leiten und beraten. […] Er schließt die genaue Betrachtung ein, wie man die Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation jeden Kindes verringern kann.“*[1]Aus dem Index für Inklusion, 2006 S.10

2020 führt die Kita Gethsemane den ersten Indexprozess mit Hilfe eines Fragebogens durch. Dieser Fragebogen wurde von Seiten der Hochschule ausgewertet und dient als Überprüfungsinstrument, um die Qualität unserer Arbeit abzubilden und notwendiges Veränderungspotential aufzudecken. Er wurde an alle Eltern und Mitarbeiter*’innen der Kita verteilt. Die Ergebnisse und die Bereiche, in denen ein Verbesserungsprozess angezeigt sein könnte, wurden im Team vorgestellt. Mit Hilfe des Index für Inklusion wurden die nächsten Schwerpunkte in der Auseinandersetzung mit dem Prozess per Mehrheitsbeschluss herausgearbeitet und in zwei Arbeitsgruppen bearbeitet.

Es wurde im Rahmen des Indexprozesses an zwei Schwerpunktthemen gearbeitet. Zum einen an dem Thema Partizipation und zum anderen an dem Thema vorurteilbewusste Bildung und Erziehung. Es entwickelte sich daraus das Kitaparlament inklusive der Implementierung des Ganzen und die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Differenz und der kritischen Betrachtung von Zuschreibungen wie „typisch Junge“ oder „ach, die Familie kenn ich, da kann ja nichts draus werden“.

Geplant ist eine Erweiterung des Index-Teams mit Eltern, Kindern, einem „kritischen Freund/kritische Freundin.“[2] und für einzelne Treffen gegebenenfalls die Kita-Fachber

1 Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder), Deutschsprachige Ausgabe, S.10, Januar 2006

[2] dies ist eine Person, die mit der Kindertagsstätte nicht verbunden ist und dich ihre eigenen Erfahrungen und Gedanken den Indexprozess und die erarbeitenden Vorgehensweisen kritisch hinterfragt. Um den Blick für alle Beteiligten zu erweitern („Blick über den eigenen Tellerrand“).

3 Sozialraumorientierung

Die ev. Kindertagesstätte Gethsemane liegt im Stadtteil List, eingegrenzt vom Mittellandkanal und der Eilenriede, an der Grenze zum Stadtteil Buchholz. Das angrenzende Wohngebiet zeichnet sich durch unterschiedlichste Wohnraumbebauung aus, von Einfamilienhäusern über Mehrfamilienhäusern bis hin zu Hochhauskomplexen sind alle Bauformen vertreten. Die Familien und ihre Kinder haben unterschiedlichste sozioökonomische, ethnische sowie religiöse Herkünft und familiäre Konstellationen. Die Kindertagesstätte befindet sich auf dem Gelände der Kirchengemeinde Gethsemane. Die Kirchengemeinde war bis 2015 Trägerin der ev. Kindertagesstätte, dann fand ein Trägerwechsel zum Stadtkirchen Verband Hannover statt.

Im Einzugsgebiet gibt es noch weitere Kindertagesstätten anderer Träger, die Grundschule Brüder-Grimm Schule und weiterführende Schulen. Es finden zweimal jährlich Kooperationstreffen mit der Schule und den anderen Kindertagestätten im Einzugsbereich der Brüder Grimm Schule statt. In den Kooperationstreffen werden gemeinsame Aktionen oder Projekte geplant. So besuchen wir beispielsweise kurz vor der Einschulung mit den zukünftigen Schulkindern die Grundschule. Die Kinder können sich die Unterrichtsräume anschauen, eventuell auch am Unterricht teilnehmen und werden dadurch, in vertrauter Begleitung der pädagogischen Fachkräfte aus der Kita, an ihre zukünftige Schule herangeführt.

Die Zusammenarbeit mit der Brüder Grimm Schule ist uns sehr wichtig. Wir versuchen, den Übergang von der Kita in die Schule so fließend wie möglich zu gestalten. Im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen mit der Brüder Grimm Schule findet ein regelmäßiger Austausch zwischen der Kita und der Schule statt. Im Rahmen von Hospitationen besuchen die zukünftigen Schulkinder die Schule und nehmen am Sportunterricht einer 1. Klasse teil.

Ergänzend dazu laden die Schüler*innen der Grundschulen die Vorschulkinder beispielsweise zu einer Vorleseaktion in die Schule ein.

Durch diese Aktionen profitieren sowohl die Schüler*innen als auch unsere Kindergartenkinder.

Durch eine aktive Gemeinwesenarbeit im Stadtteil ist die Kita auch Teil der Stadtteilrunde List und nimmt regelmäßig an Treffen dieser Runde teil, um sich mit Einrichtungen im Stadtteil zu vernetzen.

Des Weiteren findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den jeweiligen Gruppenmitarbeiter*innen mit den Physiotherapeuten*innen, Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen und Mitarbeiter*innen der heilpädagogischen Frühförderung statt, die Kinder unserer Kindertagestätte begleiten.

Im Rahmen des Programms findet ein enger Austausch mit den anderen Kindertagestätten, die sich ebenfalls im Projekt „Hannoversche Kindertagesstätten auf dem Weg zur Inklusion“ befinden, statt. Mit Beginn des Jahres 2023 wird die Kindertagestätte Gethsemane die Partnerkindertagestätte der Kindertagestätte „Arche Noah unterm Regenbogen“ und steht dieser bei Fragen zum Programm und der Umsetzung zur Verfügung.

Perspektivisch sollen gemeinsame Aktionen und Angebote geschaffen werden um auf Stadtbezirksebene den inklusiven Gedanken weiter voran zu bringen.

5 Beratung und Unterstützung von Eltern

Eltern und Familien werden in unserer Kita bedarfsorientiert beraten und unterstützt. Wir bieten niedrigschwellige Möglichkeiten an, um mit dem Kita-Team sowie der Leitung ins Gespräch zu kommen. Bei Sprachproblemen nutzen wir die online Übersetzungen im Internet oder die Übersetzer*innen des ethnomedizinschen Zentrums sowie Mitarbeiter*innen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Eltern bei ihren Anliegen zu unterstützen. Überschreiten diese Anliegen unsere Kompetenzen, verweisen wir gerne weiter an Beratungsstellen und zeigen weitere Unterstützungsmöglichkeiten auf.

Elterngespräche mit den pädagogischen Fachkräften sind mindestens einmal im Jahr und zusätzlich nach Bedarf und Absprache möglich. Wir achten besonders darauf, dass ebenso Tür-und-Angel-Gespräche in einer angenehmen Atmosphäre stattfinden können und legen viel Wert auf die persönliche Ansprache in der Zusammenarbeit mit den Familien.

Mögliche Themen für Elternabende und Elternberatung sollen über Abfragungen der Eltern erhoben werden.

Ein Informationselternabend zum Programm findet einmal im Jahr statt und ist aktuell für den 23.01.2023 geplant.

Eine Bedarfsabfrage wird einmal jährlich in Form eines Fragebogens an die Eltern verschickt.

Derzeit finden in unserem Haus gemeinsame Gartenaktionen im Frühjahr und Herbst statt.

Einmal jährlich findet ein „Männer-Väter-Kinder“ Wochenende statt, welches von unserer Stellvertretenden Leitung begleitet wird. Ziel dieses Wochenendes ist es, neben gemeinsamen Aktionen mit den eigenen und anderen Kindern, den Kontaktaufbau unter den Vätern zu stärken und neue Netzwerke aufzubauen.

6 Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Der Ansatz einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung orientiert sich an dem Anti-Bias Ansatz, welcher 1980 in den USA entwickelt wurde und in den 90er Jahren nach Deutschland kam, und der Situationsanlayse. Der Anti-Bias Ansatz ist ein Konzept, mit dem Kinder und Erwachsene an das Thema Diskriminierung herangeführt werden können. Da Kinder bereits im Alter von etwa drei Jahren beginnen Vorurteile zu entwickeln, ist es wichtig, dass sie in der Kindertagestätte eine vorurteilsfreie Erziehung erfahren können. Nur so können sie später Diskriminierung in der Gesellschaft erkennen und etwas dagegen unternehmen.

Der Ansatz zielt also darauf ab, Menschen in allen Bereichen für das Thema Diskriminierung zu sensibilisieren. Auf diese Weise sollen Menschen ihre eigenen Vorurteile kritisch hinterfragen und alternative Handlungsansätze kennenlernen.

Für die Arbeit mit Kindern ergeben sich durch vorurteilsbewusste Pädagogik folgende vier Ziele:

- **Identität stärken:** Damit das Kind überhaupt in die Lage versetzt werden kann, sich aktiv gegen Ungerechtigkeiten zur Wehr zu setzen, muss es zunächst lernen sich selbst wertzuschätzen. Das bedeutet für uns und unsere tägliche Arbeit, dass wir sie in ihrer Persönlichkeit anerkennen und dem Kind Möglichkeiten schaffen sich selbst auszuprobieren. Das bedeutet auch: Das wir, nicht nur, weil wir älter sind und mehr Erfahrungen gemacht haben, dem Kind die Entscheidungskompetenzen bezüglich seines Handelns absprechen, sondern es auf seinem Weg begleiten und bei Bedarf (wenn das Kind es einfordert) unterstützen.

- **Vielfalt aktiv erleben:** Um Vorurteile abzubauen, müssen Kinder viele verschiedene Erfahrungen mit unterschiedlichen Menschen machen. Nur wer einen Bezug zu anderen Kulturen, Religionen oder sexuellen Neigungen hat, kann Empathie und Wertschätzung für die Vielfalt entwickeln. Selbst wenn wir alle unterschiedlich aufwachsen und sich daraus vielleicht unterschiedliche Voraussetzungen ergeben könnten, gilt es immer wieder die Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, um einen Respekt für Vielfalt zu entwickeln.

- **Kritisches Denken anregen:** Um Vorurteile und Diskriminierungen als verletzend wahrzunehmen, bedarf es eines Perspektivwechsels. Die Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte ist es, den Kindern zu verdeutlichen, was fair und unfair ist. Dafür bedarf es auch einer Auseinandersetzung mit unseren eigenen Vorurteilen und Handlungen.

- **Aktiv gegen Unrecht:** Wird ein Kind aufgrund seiner Herkunft, seines Geschlechts, seines Alters oder seiner sexuellen Orientierung diskriminiert, ist es das Ziel, dass die anderen Kinder sich gegen die Ausgrenzung und Diskriminierung aussprechen.

In Kombination mit Macht können Vorurteile zu einem diskriminierenden Verhalten führen. Niemand ist vorurteilsfrei. Daher ist die Selbstreflexion der Grundbaustein für eine vorurteilsbewusste Erziehung.

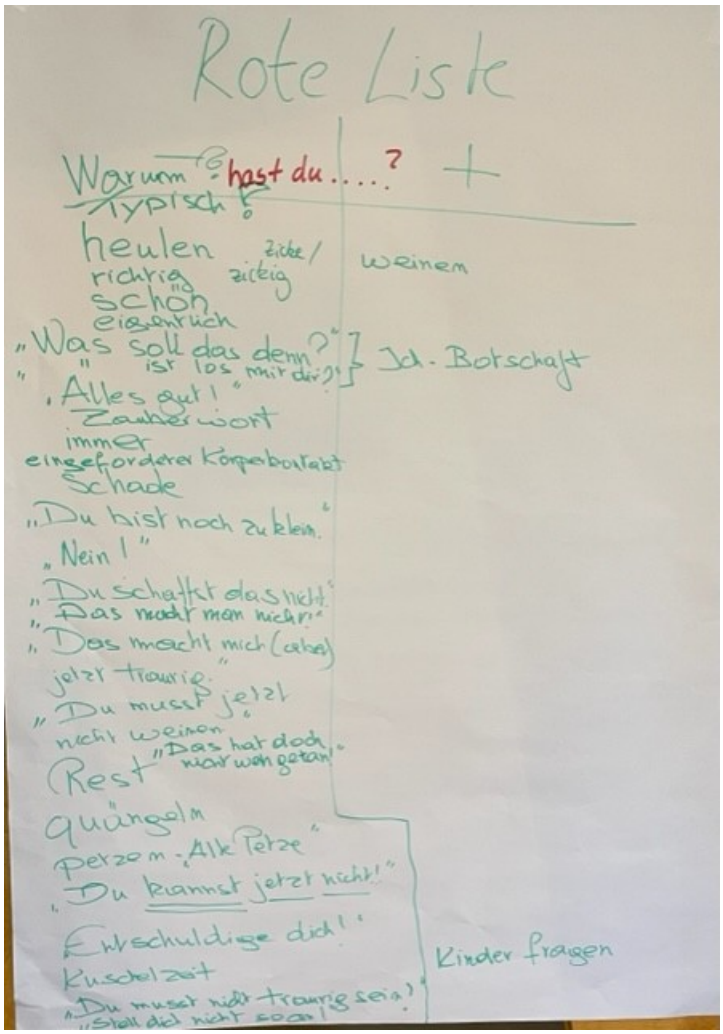
Dieses hat in der inklusiven Pädagogik einen besonderen Stellenwert, da es hier nicht um das „Gleichmachen“ aller (Kinder, Familien, Menschen) geht, sondern immer wieder die persönlichen Voraussetzungen des jeweiligen Individuums berücksichtigt werden. Es wird bedacht und berücksichtigt, dass jede*r andere Grundvoraussetzungen mitbringt und unterschiedliche Erfahrungen im Bereich von Diskriminierung und Ausgrenzung erfahren hat.

Aufgrund der Biographie können bestimmte Ereignisse, Erzählungen und Sprache unterschiedlich gedeutet werden.

Soll ein Abbau von Vorurteilen stattfinden, müssen Erzieher*innen und päd. Fachkräfte den Grundstein bereits in der Kita legen.

Im Rahmen unserer Dienstbesprechungen und Studientagen haben wir uns mit unserer Sprache auseinandergesetzt und eine „Rote Liste“ erstellt mit Wörtern oder Äußerungen, die wir im Alltag und insbesondere im Kindergartenalltag vermeiden wollen.

Wir haben uns darauf geeinigt, die Kolleg*innen konkret anzusprechen oder sollte es die Situation nicht hergeben, sagen wir laut zu der/m Kolleg*in „Konfetti“, damit ihr/ihm bewusst wird, dass ihre/seine Sprache und ihr/sein Handeln nicht angemessen war.



Ein weiterer Schwerpunkt im Rahmen unserer Studientage war der Umgang mit Gender und Geschlechtszuordnungen.
Folgende Fragestellungen haben wir beleuchtet:

- Junge/Mädchen oder einfach Mensch? Wie wollen wir zukünftig sprechen? Welche Worte wählen wir?
- Korrigieren wir Kinder, wenn sie sich unseren Erwartungen nach dem „falschen“ Geschlecht zu geordnet haben?

Wir haben uns darauf geeinigt, Zuordnungen wie, „alle Jungen stehen jetzt auf“ zu vermeiden und stattdessen im Alltag eher Zuordnungen zu wählen, die eindeutiger für Außenstehende sind wie, „alle Kinder mit einem roten Pulli stehen jetzt auf“.

7 Partizipation

Wir haben uns in den letzten Jahren im Rahmen unserer kontinuierlichen Weiterentwicklung zu einer inklusionsförderlichen Kindertagestätte sehr intensiv mit den festgeschriebenen Kinderrechten auf Beteiligung und Mitbestimmung im kindlichen Alltag auseinandergesetzt.

Hierfür haben wir uns unsere alten Strukturen angeschaut und diese überprüft. Uns ist aufgefallen, dass wir in der Vergangenheit häufig über die Köpfe der Kinder hinweg entschieden haben. Dieses war für uns Erwachsene im Alltag zum Teil auch deutlich einfacher, weil wir die Vorgaben gemacht haben und die Kinder diesen „blind“ gefolgt sind. Aber so konnte die Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und die Wahrnehmung der

eigenen Bedürfnisse nur schwer erlernt werden. Spätestens in der Schule erweist es sich als vorteilhaft, wenn die Kinder für sich selbst verantwortungsvoll entscheiden können.

Wir möchten Kinder daher befähigen, selbst wahrzunehmen wie sie sich fühlen, ihre Bedürfnisse zu äußern und entsprechend zu handeln.

Daher entscheiden die Kinder in folgenden Bereichen selber (Manche der nachfolgenden Beispiele beziehen sich noch nicht auf die Krippenkinder).

Hausschuhe

Auf Wunsch der Kinder wurde besprochen, dass sie selbst entscheiden, ob sie im Haus (mit Ausnahme der Waschräume) in Hausschuhen, auf Socken, oder ggf. auch barfuß unterwegs sein möchten.

Frühstück

Schon seit Langem entscheiden die Kinder, ob und wann sie im Laufe des gesamten vormittags frühstücken möchten. Ebenso bestimmen sie selbst, wie viel und was sie essen wollen. Wenn die Kinder erst spät am Vormittag hungrig werden, können sie auch im Garten noch ihre „Brotdose“ holen.

Mittagessen und Speiseplan

Auch beim Mittagessen wählen die Kinder aus, was und wie viel sie essen und trinken möchten. Sollte ein Kind sich mehr aufgetan haben, als es letztendlich essen kann, gibt es keinen Zwang zum Aufessen. Wir bitten das Kind jedoch, sich beim nächsten Mal weniger aufzutun und erklären, warum uns das wichtig ist. Die jeweiligen Gruppen unseres Hauses wählen im wechselnden Turnus das Essen für eine Woche für das gesamte Haus aus. Das Auswahlverfahren wird den Kompetenzen der Kinder angepasst. Dies erfolgt über Bildkarten, Fotos oder eigene Ideen der Kinder in den Gruppen.

Kleidung

Seit Längerem kommen wir dem vielfach geäußerten Kinderwunsch nach, mehr Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Kleidung auf dem Außengelände zu zulassen. Die Kinder bewegen sich im Garten meist pausenlos im Laufschritt und schwitzen oft unter den gut gemeinten Kleiderschichten, die wir Erwachsenen ihnen gern ans Herz legen. Die Kinder können jetzt mehr selbst entscheiden. Im Garten überprüfen wir dann immer wieder, ob sich Kinder ggf. umziehen müssen, frieren oder schwitzen. Sollte das so sein, beraten wir sie und ermutigen sie zum Ausprobieren.

Körperliche Zuwendung / Trost

Ein trauriges oder weinendes Kind, das z.B. einen Streit mit einem anderen Kind hatte, fragen wir, ob es getröstet werden möchte. Wenn das Kind nicht möchte, bleiben wir im Gespräch, aber zwingen keine körperliche Nähe auf. Es darf geweint werden bis das traurige Gefühl vergangen ist.

Die Kinder entscheiden selber, wer sie wickelt, umzieht oder zur Toilette begleitet.

Uns fehlte in diesem Prozess noch ein direkter Weg der Mitbestimmung aller Kinder, daher haben wir im Januar 2022 das Kita Parlament ins Leben gerufen. Mit dem Kitaparlament

lernen die Kinder sich in der Gemeinschaft der Kindertagesstätte einzubringen. Ihre Ideen und Wünsche werden gehört und sie sind unmittelbar an den Entscheidungsprozessen beteiligt.

Kitaparlament

Das Kita-Parlament soll perspektivisch alle zwei Wochen tagen, so können die Parlamentarier die aktuellen Themen ihrer Gruppe in den Sitzungen einbringen und die Beschlüsse wieder in die Gruppen zurücktransportieren.

Die Parlamentarier werden, wenn nötig von einem Mitarbeitenden der Gruppen begleitet.

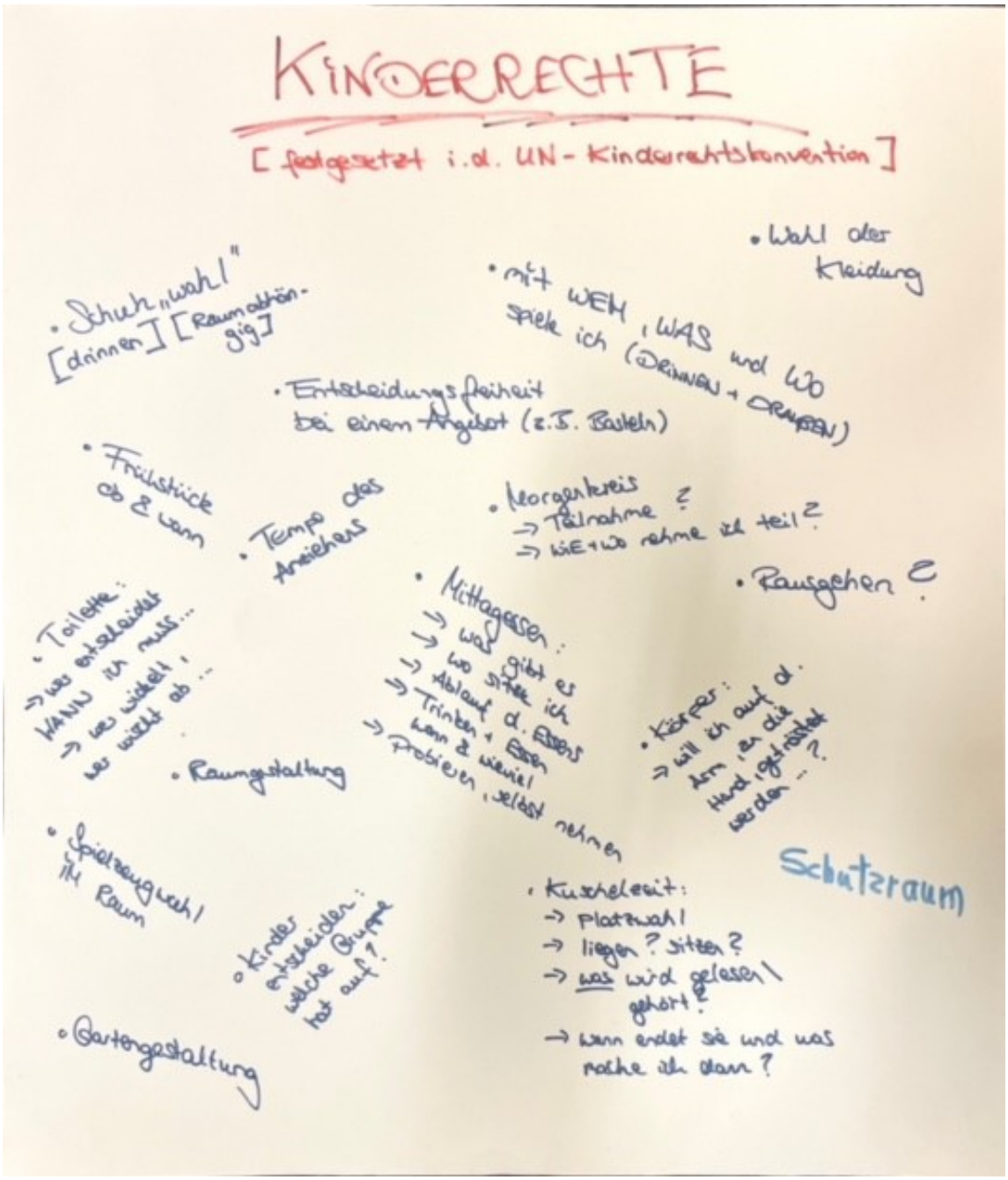
Wir befinden uns derzeit in der Erprobungsphase und werden den Prozess entsprechend den Bedürfnissen der Parlamentarier anpassen.

Mit Beginn eines neuen Kitajahres werden wir ein neues Parlament wählen und damit vielleicht auch neue Beteiligungsformen innerhalb des Parlamentes entwickeln müssen.

Die Kinderrechtskonvention wurde im Rahmen des Indexprozesses unsere Kindertagestätte von den Kolleg*innen entsprechend des Alltags kindgerecht angepasst und mit den Kindern thematisiert.

Im Sinne des Ansatzes der „Kinderstube der Demokratie“ sollen die Rechte der Kinder in unserer Einrichtung in Zukunft in einer Kita-Verfassung niedergeschrieben werden. Dazu werden wir uns weiter fortbilden.

Die gesamte Auseinandersetzung mit diesem Thema hat sich aus dem Indexprozess entwickelt.



Erarbeitet mit dem Team der Kindertagestätte Gethsemane und gemeinsam mit den Kindern in den Gruppen abgestimmt. (Ergebnis aus dem Indexprozess)

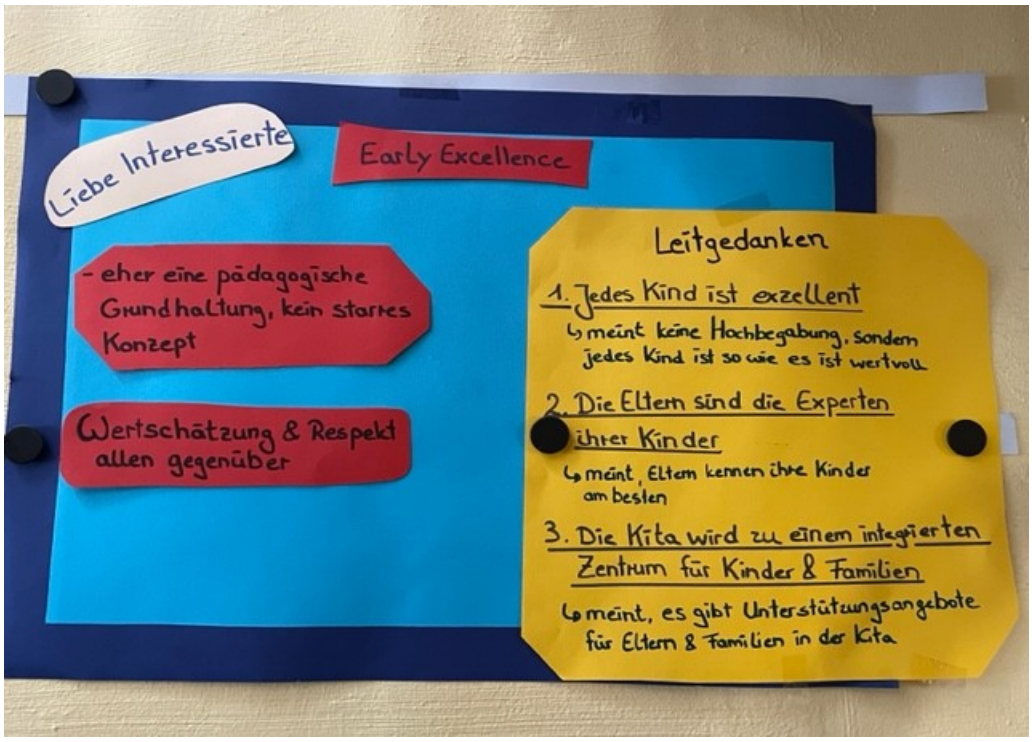
8 Early Excellence Ansatz

Der “Early Excellence Ansatz“ ist ein frühpädagogischer Ansatz, welcher in England entwickelt wurde. Dieser geht davon aus, dass jedes Kind einzigartig ist und in seinen Potenzialen mit positivem Blick gefördert werden sollte. Mit Hilfe des Early Excellence Ansatzes werden bereits in Kindertagesstätten unter Einbeziehung der Eltern inklusive Grundlagen geschaffen, damit diese ermutigt werden, die Bildungsprozesse ihrer Kinder aktiv zu begleiten.“

Im Rahmen eines halben Studientages des Programms hat sich das Kita-Team mit dem „ethischen Code“ als Prüfinstrument für das eigene Handeln auseinandergesetzt. Der ethische Code umfasst folgende wichtige Grundorientierungen.

- Positive Grundeinstellung gegenüber Kindern, Eltern, Familien und Mitarbeiter*innen.
- Etablierung einer Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten
- Konsequente Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und Eltern
- Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und Haltung
- Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und werden allen Beteiligten zur Verfügung gestellt.

Die Leitgedanken des Early Excellence Ansatz hängen in unserer Kindertagestätte aus und sind für alle Besucher*innen lesbar.



9 Inklusionssensible Beobachtung und Dokumentation

Wir haben uns im Rahmen von Studientagen mit verschiedenen Beobachtungsverfahren auseinandergesetzt.

Von Seiten unseres Trägers wurden wir zum Beobachtungsverfahren nach Early Exellence geschult, in dem beobachtet wird, in welchem Entwicklungsbereich (Schemata) das Kind sich gerade befindet und welche Angebote es hierzu noch erhalten kann.

Im Rahmen des Programms wurde uns durch die Hochschule Hannover das inklusionssensible Beobachtungsverfahren vorgestellt, welches sich neben Beobachtungsverfahren, und dem Austausch mit den Kolleg*innen, auch auf Kinderinterviews stützten kann.

Wir haben uns im Team darauf geeinigt das inklusionssensible Beobachtungsverfahrens anzuwenden. Wobei wir uns erstmal auf die Umsetzung des das Beobachtungsverfahren und den Austausch mit dem Team geeinigt haben.

Der Fokus bei diesem Verfahren liegt neben der individuellen Entwicklung und dem Anbahnen weiterer Entwicklungsschritte auch auf der Fragestellung. „Welche Faktoren hindern das Kind weitere Schritte zu machen. Gibt es Barrieren, die wir beseitigen können?“

Mit Hilfe dieser Beobachtungsverfahren möchten wir allen Kindern die Möglichkeit geben sich individuell weiterentwickeln zu können und Grundlagen schaffen positive Erfahrungen zu erleben. Wir machen Angebote, die ihren persönlichen Themen entsprechen.

Die Ergebnisse des Beobachtungsverfahren werden als Grundlage für jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche genutzt.

Anwendung des inklusiven Beobachtungsverfahren

Ablauf:
Krippe:
Alle Kinder, die im zweiten Krippenjahr sind, werden beobachtet.

Kindergarten:
Alle Kinder, die 4 Jahre alt sind, und alle Kinder, die im letzten Kita-Jahr, sind werden im Zeitraum von September bis Dezember beobachtet.

Hort:
Alle Kinder, die in der 2ten Klasse sind, werden im zweitem Schulhalbjahr beobachtet.

Bei Bedarf wird das Verfahren auch zu anderen Zeiten angewandt.
Die Beobachtung wird mit Hilfe des Formulars **Kurzversion** beschrieben **und** dokumentiert.
Es findet ein Austausch über die Beschreibung im Kleinteam statt. Hierfür wird das Formular **Gespräch mit Kolleg*innen** genutzt.

Die Dokumentation der Beobachtungen

- dient dem geplanten Reagieren mit Angeboten entsprechend der Beobachtungen.

- dient als Grundlage für Elterngespräche.
- dient als Grundlage für Gespräche mit dem Kind (ein Austausch über die Beobachtung ist mit Kindern ab 2 Jahren möglich).

Da wir in unseren Beobachtungen von unseren Erwartungen, Überzeugungen, Vorannahmen, Glaubenssätzen oder auch Weltbildern geleitet werden, ist der Austausch zwischen den Kolleg*innen ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil des Beobachtungsverfahrens.
Die unterschiedlichen Sichtweisen ermöglichen uns ein umfangreiches Bild auf das Kind.

Das Beobachtungsverfahren kann, sowohl beobachtend und die Situation dokumentierend, als auch mit Videounterstützung genutzt werden. Für diesen Zeitraum ist die beobachtende oder filmende Fachkraft von allen Verantwortungen innerhalb der Gruppe befreit.

10 Konzept zur Verhinderung von Ausschlüssen

Im Rahmen des Programms wurde mit den Fachberatungen und den Koordinatorinnen der Stadt Hannover ein standardisiertes Verfahren entwickelt, welches Ausschlüsse aus der Kindertagestätte verhindern soll.

Es ist uns wichtig, dass Kinder so lange wie möglich in einer ihnen bekannten Umgebung betreut werden und gerade im Krippen- und Kindergartenalter wenig Einrichtungswechsel erleben müssen. Das Verfahren umfasst verschiedene Stationen, die durchlaufen werden können, bis es zum Ausschluss aus der Kita kommen würde.

Es finden verschiedenste Gespräche und Maßnahmen zwischen der Familie, Kind, Kindertagesstätte, Fachkräften und Fachberatungen statt. Dafür halten wir uns an den standardisierten Verfahrensablauf.

Es kann sicherlich immer mal wieder passieren, dass ein Einrichtungswechsel trotz der durchgeführten Maßnahmen stattfindet. Doch bevor ein Kind ausgeschlossen wird, werden viele Schritte gegangen, um eine gemeinsame Lösung für die Situation zu finden.

Hierzu gehört:

- der Austausch mit den Bezugspersonen,
- das Hinzuziehen einer Beratungsstelle,
- Einbeziehung der hauseigenen Fachberatungen sowie das Planen und Reflektieren von Maßnahmen zur Verbesserung der Situation.

Erst wenn keine Lösung gefunden werden kann, die die Situation verändert, kann es zum Ausschluss des Kindes aus der Kita kommen. Die Kita entwickelt gemeinsam mit der Familie Anschlussmaßnahmen und unterstützt gegebenenfalls die Weitervermittlung in eine andere Einrichtung. Es handelt sich bei diesem Ablauf immer um einen individuellen Lösungsweg, welcher sich von Kind zu Kind und von Familie zu Familie unterscheiden kann.

STANDARTISIERTER VERFAHRENSABLAUF BEI DROHENDEN AUSSCHLÜSSEN AUS DER KITA

PHASE 1

Problem benennen/ Verfahren in Gang setzen

Wer? Fachkraft am Kind
Was? Austausch mit den Eltern/Bezugspersonen

Wer? Fachkraft am Kind
Was? Dokumentation

LÖSUNG

KEINE LÖSUNG

Wer? Fachkraft am Kind
Was? Austausch mit HPFK und Leitungskraft (Steuerungsverantwortung)

Wer? Fachkraft am Kind
Was? setzt neue Ideen aus Beratung um

LÖSUNG

PHASE 2

Wer? FK am Kind/HPFK/Leitung
Was? Bestandsaufnahme/Aufträge und Maßnahmen überlegen und abstimmen/nächste Schritte planen

Wer? HPFK
Was? Fortlaufende Prozessdokumentation

Wer? HPFK
Was? Maßnahmen denken/begleitende Hilfen checken

Was braucht das Kind?
Informationen einholen (Ergo, Frühförderung, Diagnostik angezeigt? Hinzuziehen Beratungsstelle Inklusion? (51.46 Kokemoor)

Wer? FK am Kind mit HPFK(oder Leitung)
Was? Gespräch mit Eltern/Bezugspersonen Bündnis schaffen/Auftrags-klärung)

Auf die Beziehung zwischen Eltern und Fachkräften schauen.

Kann die Zusammenarbeit gelingen?

Was kann dazu beitragen das es gelingt? Ggf. Mediation zwischen Eltern und Kita initiieren

Wer? Alle in der Kita
Was? Maßnahmen intern umsetzen

Was braucht das Kind?
Regeln überdenken und anpassen.

Wer? HPFK
Was? Individueller Entwicklungsplan (IEP)

Beteiligung Kinder
z.B. Beschwerdeverfahren (u.a. §45 Abs.2 SGBVIII)

Beobachtungsauftrag
Bedürfnis hinter dem Verhalten?
z.B. Marte Meo Beratung

Entspricht das Bild was ich aufgebaut habe mit dem überein was das Kind an Verhalten zeigt?

Wer? HPFK
Was? Zeit- und Terminmanagement

Methodisches Vorgehen:
Aufschreiben was gut läuft und was noch entwickelt werden muss.

Rettungsanker schaffen/ Vereinbarungen treffen/ Stärkenorientiert/ Anknüpfen an pos. Ereignisse

Wer? HPFK
Was? Austauschgespräch über Wirkung der Bemühungen mit Team

Wer? Fachkraft am Kind und HPFK (oder Leitung)
Was? Austauschgespräch mit Eltern

LÖSUNG

ca 7 Monate +/- 2 Monate

KEINE LÖSUNG

PHASE 3

Was? Überlegung und Abstimmung weiterer Maßnahmen mit Team und Eltern

Spätester Zeitpunkt:
Weitere Impulse durch Fallvorstellung: Kollegiale Beratung der Programm Kitas

Kita extern:
z.B.: Arzttermine, Hilfen beantragen,

Kita Intern:
z.B.: Reduzierung der Betreuungszeit.
Reflexion: *Was kann dazu beitragen, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern gelingt?*

Wer? HPFK
Was? Austauschgespräch über Wirkung der Bemühungen mit Team

Wer? Fachkraft am Kind und HPFK (oder Leitung)
Was? Austauschgespräch mit Eltern

LÖSUNG

ca 9 Monate +/- 2 Monate

KEINE LÖSUNG

PHASE 3

Wer? HPFK u. Leitung ?
Was? Einbeziehung der hauseigenen Fachberatung (spätester Zeitpunkt)

LÖSUNG

Rückkopplung mit Team und Eltern

Wer? FB und HPFK/Leitung
Was? Evtl. weitere Maßnahmen entwickeln

Wer? FB
Was? Möglichkeiten ausloten: andere Kita? Trägerinterne Lösung?

Wer? FB
Was? Beratung durch Programmkoordination 51.46 möglich

Was? Ausschluss Kita Anschlussmaßnahmen sind entwickelt und mit allen kommuniziert

Dokumentation archivieren und nach Aufbewahrungsfrist vernichten

Fazit3

Seit dem Jahr 2028 ist das Ziel der Kindertagestätte Gethsemane ein „Haus für Alle“ zu werden, in dem sich jeder Mensch so willkommen fühlt, wie er ist. Diesem Ziel näher zu kommen, ist uns durch das Programm „Hannoversche Kindertagesstätten auf dem Weg zur Inklusion“ gelungen, da sich die pädagogische Arbeit und die Auseinandersetzung mit Fragen der Pädagogik und Haltung verändert hat. Dieses war ebenfalls möglich, weil die heilpädagogische Fachkraft entsprechende Veränderungsprozesse anstoßen und begleiten konnte. So hat sich das Kita-Team nach den Studientagen mit den Themen der Inklusion auseinandergesetzt und dabei eigene Werte, Vorstellungen und Haltungen überdacht und entwickelt. Durch die Weiterarbeit mit dem Index für Inklusion wird der Abbau von Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen.

Dafür wollen wir weiterhin den Fokus auf Partizipation legen, wir möchten mit den Kindern eine Verfassung des Kitaparlaments erstellen. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Beobachtungsverfahren, hier müssen wir gemeinsam überlegen, welches Verfahren wir nutzen und in welchen Zeiträumen die Kinder beobachtet werden. Auch der Bereich der Elternberatung soll ausgebaut werden, das Konzept hierfür muss noch erstellt werden.

Alle hier benannten Maßnahmen haben uns auf unserem Weg, eine inklusionsförderliche Kita zu werden, weitergebracht. Doch auch Schritte, die uns in der Vergangenheit nicht weitergebracht haben, zeigten uns, dass es durchaus sinnvoll und hilfreich ist, kontinuierlich an dem Thema der Inklusion weiterzuarbeiten und das Bewusstsein sowie die Sensibilisierung jedes einzelnen Menschen entschlossen zu fördern.

Dieses Konzept soll im 2-jährigen Tonus fortgeschrieben werden und damit veränderbar und beweglich bleiben für die vielfältigen Schritte, die wir in Zukunft gehen wollen, um der Dynamik des heutigen menschlichen Wandels gerecht zu werden